

DER
AKADEMISCHE SCHACHKLUB
MÜNCHEN.

FESTSCHRIFT
ZUR
FEIER DES ZEHNJÄHRIGEN BESTEHENS
UNTER
MITWIRKUNG HERVORRAGENDER MITGLIEDER
HERAUSGEGEBEN.

MÜNCHEN
1896.

G. R. NEUMANN.

EIN ERINNERUNGSBLATT

VON

PAUL SEUFFERT.

Lebensgang und Spielweise.

„— Die Erscheinung war so riesengroß,
daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.“

Die folgenden Blätter mögen dazu beitragen, die Erinnerung an einen Mann zu bewahren, der, ob er gleich einer der schärfsten Schachdenker und der geistvollsten Spieler gewesen, doch den jüngeren Schachfreunden wenig bekannt ist, und der selbst von den wenigen, die ihn genauer kennen, in seiner hervorragenden Bedeutung für die Geschichte des Schachspiels nicht genügend gewürdigt wird, an einen Mann, der Schulter an Schulter mit dem großen Anderssen im Vaterlande wie in der Fremde den Schachruhm und die Schachehre Deutschlands erhalten und vermehrt hat. Es ist G. R. Neumann, den ein trauriges Geschick mit Paul Morphy verknüpft; gleich jenem stieg er, ein glänzendes Meteor am Schachhimmel auf, um wenige Jahre später in Nacht und Dunkel einer unheilbaren Krankheit zu entswinden.

Gustav Richard Ludwig Neumann wurde am 15. Dezember 1838 als Sohn eines Buchdruckereibesitzers zu Gleiwitz in Schlesien geboren, dem wir sovielen hervorragenden Meister verdanken. Dort verlebte er auch seine Knaben- und Jünglingszeit, bis er Ostern 1860 nach Absolvierung des Gymnasiums nach Berlin ging, Medizin zu studieren. In früher Knabenzeit, kaum 10 Jahre alt, wurde er von seinem Vater in die Geheimnisse des königlichen Spieles eingeweiht, das in der Familie wie in der Stadt zu jener Zeit sich einer besonderen Pflege erfreute. Daß er im Alter von 13 Jahren schon imstande war älteren Spielern, auch seinen Lehrern, häufig Partien abzugewinnen, darin mag man ein Anzeichen seiner besonderen Begabung für das Spiel erblicken. Mit tieferem Verständnis und höherem Eifer wandte er sich dem rätselvollen Spiel erst zu, als ein Freund seines älteren Bruders ihm — er mag damals 16 Jahre alt gewesen sein — das Lehrbuch von Philidor zum Geschenk machte. Von nun an saß er häufig bis in die Nacht hinein bei diesem und anderen Schachbüchern, Partie für Partie nachziehend und seinem Gedächtnisse einprägend. In dieser Zeit mag es wohl gewesen sein, daß Harrwitz, der Breslauer Meister, auf einer Reise Gleiwitz berührend, mit dem jugendlichen Neumann einige Spiele wechselte, die ihn zu der Erklärung veranlaßten, er habe niemals einen so jungen Spieler von so großer Stärke kennen gelernt. Einige Jahre später, auf der Reise zur Universität, machte er in Breslau Halt, um an dem Professor Anderssen seine Kräfte zu messen. Und für ihn, der so voll der Begeisterung und des Ehrgeizes war, war es ein